

Agilolfinger (Agilulfinger)

bedeutendes Adelsgeschlecht, das vom 6. - 8. Jahrhundert in Bayern sowie im Langobarden- und Frankenreich führende Positionen innehatte. Seine Herkunft ist umstritten (bayerische, fränkische, burgundische, langobardische oder westgotische Herkunft wird erwogen). In jüngerer Zeit plädierte N. WAGNER für einen Ursprung im Thüringerreich (→Thüringen←). Bei dessen Zerstörung (531 - 534) seien Teile der Familie sowohl in den fränkischen wie in den langobardischen Herrschaftsverband übergegangen. Der Prolog zum Edikt Rotharis hebt hervor, der Langobardenkönig (→Langobarden←) Agilulf (ursprünglich Herzog von Turin, Gemahl der Agilolfingerin Theodelinde) aus dem Geschlecht Anawas sei thüringischer Herkunft; mütterlicherseits stamme er von einer Agilolfingerin ab. Aus seiner Verbindung mit Theodelinde erwuchs das langobardische Königsgeschlecht der Agilolfinger (652 - 712). Doch hatten agilolfingische Frauen schon seit 590 als Langobardenköniginnen eine beträchtliche Rolle gespielt.

J. JARNUT sieht in Bischof Agilulf von Metz († 602) einen Agilolfinger. Als namengebenden Stammvater glaubt er einen Agilulf erkennen zu können, der Statthalter des Westgotenkönigs Theoderich II. für das iberische Suebenreich war und sich in einer Rebellion zum Suebenkönig ausrufen ließ, von Theoderich aber 457 besiegt und hingerichtet wurde. Zwar fehlt es allen Herkunftstheorien angesichts des höchst bruchstückhaften Quellenmaterials an Beweiskraft, doch zeigen "ihre Königsnähe und der erstaunlich große Radius ihres Aktionskreises" (J. JARNUT) die frühe Bedeutung der Agilolfinger zweifelsfrei an.

Zwischen spätestens 555 und 788 war das bayerische Herzogtum in der Hand der Agilolfinger. Die Herkunft des ersten Herzog Garibald (vor 555 - ca. 590) ist nicht direkt bezeugt, aber aus den Namen seiner Nachkommen erschließbar. Nach fränkisch-merowingischer Aussage waren seine Tochter Theodelinde und seine Enkelin Gundeberga, beide langobardische Königinnen, fränkischen Geblüts. Da Theodelindes Mutter Walderada Langobardin war (eine Tochter König Wachos), muß Garibald, der zudem Gefolgsmann des Merowingerkönigs war (*unus ex suis*), fränkischer Abstammung gewesen sein. Die spektakuläre Ehe des *dux* Garibald mit Walderada, die zuvor Gemahlin der Merowingerkönige Theudebald und Chlotachar gewesen war, ist Ausdruck einer planmäßigen fränkisch-bayerischen Einflußnahme auf die Langobarden. Seit ca. 575 betrieb Garibald unabhängig vom Frankenkönig aktive Heiratspolitik mit den Langobarden. Vor allem seine mit dem Langobardenkönig Agilulf verheiratete Tochter Theodelinde († 625) hatte eine mächtige Position. Ihr Bruder, der Agilolfinger Gundoald, wurde Herzog von Asti, seine Nachkommen waren 652 - 712 langobardische Könige.

Länger ist die Kontinuität der Agilolfinger als Herzoge Bayerns: Die Lex Baiuvariorum hebt in Titel III hervor: "Der Herzog aber, der dem Volk (= der Bajuwaren) vorsteht, war immer aus dem Geschlecht der Agilolfinger und soll es sein. Denn so haben es die Könige (= der Franken), unsere Vorfahren, jenen zugestanden, als sie denjenigen zur Regierung des (bayerischen) Stammesvolkes als Herzog einsetzten aus ihrem Geschlecht, der dem König treu war und (politische) Klugheit besaß."

Dazu kommt, daß nach dem (freilich) umstrittenen Prolog der Lex Baiuvariorum ein rechtskundiger Mann namens Agilolf an der Abfassung des Volksrechts beteiligt war. Ansonsten läßt sich der Leitname Agilolf (Agilulf) auffallenderweise im bayerischen Herzogshaus, unter den Mitgliedern des fränkischen Agilolfinger-Geschlechts und der langobardischen Agilolfinger (hier mit Ausnahme König Agilolfs) nirgends belegen. Der "Stammvater" Agilolf muß aber eine bedeutende historische Person gewesen sein. Angesichts der Bedeutung der Familie und ihres, besonders in Titel III der Lex Baiuvariorum betonten Schutzes, erstaunt es, wie wenig sie historisch faßbar ist, wenn man von den erwähnten langobardischen Königen und Herzogen absieht. Dies gilt besonders für Bayern, wo die wenigen Personennamen der Herzogsfamilie (Lantperht, Uta, Swanahilt, Wicpert, Hildebrant) erahnen lassen, wie vielfältig die Namengebung gewesen sein muß.

Der Name Eigelolf (= Agilolf) spielte in einer Reihe bedeutender Sippen, der Huosier in Bayern oder der Alaholfinger in Schwaben, ferner bei Familien des Mittelrheingebiets und Mainfrankens im 8./9. Jahrhundert eine Rolle, was Verwandtschaftsbeziehungen zu den Agilolfinger wahrscheinlich macht. Kurz vor 750 war ein Agilolf Bischof von Köln, ohne daß Verwandtschaft zu den Agilolfinger zu rekonstruieren ist; auffallend ist ein Bischof Faramund in Köln im zweiten Jahrzehnt des 9. Jahrhundert. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht für die Vermutung, daß Gaubald - Gawibald, der erste Bischof von Regensburg, zu den Agilolfinger gehörte; sein Name erinnert an den ersten bekannten Agilolfinger-Herzog Auch in der Familie und bei den Nachkommen Herzog Grasolfs I. von Friaul, den der Langobardenkönig Alboin 568 eingesetzt hatte, begegnen Namen, die die fränkisch-bayerischen Agilolfinger trugen, und schließlich hatte der verräterische Herzog Garibald von Turin einen für die Agilolfinger typischen Namen. In den linksrheinischen Teilen des Merowingerreiches haben die Agilolfinger ebenfalls eine bedeutende Rolle gespielt, wobei nicht zu entscheiden ist, ob es sich um eine eigene "Linie" handelte. Die "fränkischen" Agilolfinger zählten jedenfalls auch zu den höchsten Adelskreisen.

Wichtig für die bayerischen Agilolfinger waren die rheinischen Familienbande. Zwei als Agilolfinger bezeichnete Große waren im frühen 7. Jahrhundert im Mittelrhein - Mosel - Gebiet

Chrodoald und sein Sohn Fara, die bei König Dagobert in Ungnade fielen und ihr Leben verloren. Im Gebiet um Mainz und Worms darf man für das 7./8. Jahrhundert einen Schwerpunkt agilolfingischer Sippenmacht sehen. Von Bedeutung war auch die kognatische Verwandtschaft der Herzoge von Alemannien mit den Agilolfinger, wobei nicht festzustellen ist, ob diese Verschwägerung erst unter Herzog Gottfried († 709) oder schon früher zustande kam. Die letzten bayerischen Agilolfinger-Herzoge →Odilo← und →Tassilo III. ← entstammten offensichtlich dieser "schwäbischen Linie". Odilo ließ sich auch nicht in Bayern, sondern im Schwarzwald - Kloster Gengenbach bestatten.

So ergibt sich um die Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert ein beachtlicher agilolfingischer Machtkomplex mit zwei Herzogtümern nördlich der Alpen und großen Teilen des Langobardenreiches im Süden. Dort endete freilich die Agilolfinger-Macht zuerst (712). Genauso schnell, wie sich Gundoald, der Bruder Theodelindes und Herzog von Asti, dem langobardischen Stamm eingefügt hatte, wurden seine Nachkommen nach ihrer Vertreibung aus Italien wieder zu Franken. Ein Neffe König Ariperts II. stand der fränkischen Königsstadt Orléans vor.

Die bayerischen Agilolfinger-Herzoge des 8. Jahrhunderts versuchten, mit Hilfe intensiver Ost- und Langobardenpolitik durch Aufbau einer eigenen Herzogskirche eine relativ große Selbständigkeit gegenüber den Karolingern zu erreichen, waren aber seit Odilos Heirat mit Hiltrud mit diesen verwandt und wurden nach manchen Ansätzen in der ersten Jahrhunderthälfte von Karl dem Großen 788 und endgültig 794 ausgeschaltet. Während für Bayern im 9. Jahrhundert Spuren der Agilolfinger nicht mehr festgestellt werden können (mit Ausnahme der ersten fränkischen Statthalter Gerold und Audulf, die offenbar Verwandtschaftsbeziehungen zu den Agilolfinger hatten), begegnen noch im späten 9. Jahrhundert in einer Konventliste des unterfränkischen Klosters Holzkirchen die bayerischen Herzogsnamen Dessilo (Tassilo) und Hugibraht (Hucbert) unter den Priestern. Erst um 1170 wurden die Verdienste der Agilolfinger im Norikerkapitel des Mönchs Heinrich von Tergernsee zu einem Hohen Lied der Bayern in die Stammesorigo eingebaut.

Wilhelm Störmer

QU.: CHRONICARUM QUAE DICUNTUR FREDEGARIi SCHOLASTICI LIBRI IV CUM CONTINUATIONIBUS, IN: MGH SS RERMEROV 2, HG. B. KRUSCH, HANNOVER 1888, 1 - 194; GREGORII EPISCOPI TURONENSIS LIBRI HISTORIARUM X, ED. B. KRUSCH, W. LEVISON, HANNOVER 1951 (MGH SS RERGERM IN US. SCHOL. 31); LEX BAIUVARIORUM, ED. K. BEYERLE, MÜNCHEN 1926; PAULUS DIACONUS; H. ZEISS, QUELLENSAMMLUNG FÜR DIE GESCH. DES BAIRISCHEN STAMMESHERZOGTUMS BIS 750, IN: BAYERVGFR 7/8, 1928/29, 3 - 46; VERBRÜDERUNGSBUCH VON ST. PETER IN SALZBURG (VOLLSTÄNDIGE FAKSIMILE-AUSGABE DER HS. A 1 AUS DEM ARCHIV ST. PETER), HG. K. FORSTNER, GRAZ 1974 (CODICES SELECTI 51). *LIT.*: E. ZÖLLNER, DIE

HERKUNFT DER A., IN: MIÖG 59, 1951, 245 - 264; K. REINDEL, GRUNDLEGUNG. DAS ZEITALTER DER A. (BIS 788), IN: HB. DER BAYER. GESCH. I, HG. M. SPINDLER, MÜNCHEN 1981², 101 - 245; K. F. WERNER, BEDEUTENDE ADELSPFAMILIEN IM REICH KARLS DES GROSSEN, IN: KARL DER GROSSE. LEBENSWERK UND NACHLEBEN I, HG. H. BEUMANN, DÜSSELDORF 1965, 83 - 142; W. STÖRMER, ADELGRUPPEN IM FRÜH- UND HOCHMA. BAYERN MÜNCHEN 1972, 16 - 41; W. GOETZ, ÜBER DIE ANFÄNGE DER A., IN: JBFränkLFORSCH 34/35, 1975, 145 - 161; N. WAGNER, ZUR HERKUNFT DER A., IN: Z. FÜR BAYER. LANDESGESCH. 41, 1978, 19 - 48; H. FRÖHLICH, STUDIEN ZUR LANGOBARD. THRONFOLGE, TEILE 1 - 2 (PHIL. DISS.), TÜBINGEN 1980; J. JARNUT, AGILOLFINGERSTUDIEN, STUTTGART 1986; W. STÖRMER, DAS HERZOGSGESCHLECHT DER A., IN: DIE BAJUWAREN, HG. H. DANNHEIMER UND H. DOPSCH, MÜNCHEN - SALZBURG 1988, 141 - 152; J. JAHN, DUCATUS BAIUVARIORUM, STUTTGART 1991.

URL: <http://www.uni-leipzig.de/gwzo/wissensdatenbank/artikel.php?ArtikelID=40.0000>